

Laibacher Zeitung.

Nr. 103.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 5. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann des Infanterieregiments Nr. 77 Franz Kamler den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ und dem Prädicate „Saarberg“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. März d. J. den Domherrn am Kathedralcapitel zu Ragusa Matthäus Vodopić zum Bischof von Ragusa allergnädigst zu ernennen geruht. Conrad-Eybesfeld m. p.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter in St. Leonhard Franz Lulef zum Rathsschreiber bei dem Kreisgerichte in Gili ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten Adolf Meizner auf sein Ansuchen von Oberburg nach Rohitsch versetzt und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Dr. Emanuel Wofaun für Drachenburg und Anton Morocutti für Oberburg ernannt.

Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 3705 der periodischen Druckschrift „Deutsche Zeitung“ (Abendausgabe vom 27. April 1882) mit der Aufschrift „Politische Rundschau, Wien, 1. April“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „Eine Zeit der Prüfung“ bis „Disciplinar-Untersuchungen“ das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 62 der periodischen Druckschrift „Die Zukunft“ vom 27. April 1882 mit der Aufschrift „Politische Uebersicht“ enthaltenen Artikels in der Stelle von „In aller Stille“ bis „größtentheils die Augen offen“ das Verbrechen nach § 65 St. G., dass ferner der Inhalt des in derselben Druckschrift mit der Aufschrift „Aus Parteitreiben“ enthaltenen Aufsatze in der Stelle von „In Prag wird“ bis „Mancher in Frage“ das Vergehen nach § 300 St. G., und in der Stelle von „In Mürschau wurde“ bis „nicht aufhören können“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben der Kirchenvorstellung St. Stefani zu Parize in Strain zur Erweiterung und Restaurierung der Kirche eine Unterstützung von einhundert Gulden aus Allerhöchster Privattasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Feuilleton.

Der Stellvertreter.

Originalerzählung aus dem Nachlasse von St. A. Kaltenbrunner. (21. Fortsetzung.)

Das Gericht dachte weiter, als der Tagelöhner, und ergriff zu angebauten Geldbesitz von Urberl als Anlass zu näheren Nachforschungen, worüber sich der Gefangene dahin äußerte, „dass man bei dem pfiffigen Vogel nichts finden werde, weil er sich „arm stellt“, dass aber sein Schwager Christoph wahrscheinlich einen bessern Bescheid geben könnte.“

Durch die wichtige Aussage des Tagelöhners schien sich das Gericht mit einemmale auf einer andern Fährte zu befinden. Man erinnerte sich an die allerersten Urberl im Wirtshause auf dem Pyhrn an jenem Abend, wo der Mord geschehen war. Ohne Verzug wurden bei dem dortigen Wirt die eingehendsten Erhebungen gepflogen und mit größerer Aufmerksamkeit, als das erstemal, alle näheren Umstände ins Auge gefasst. In wenigen Stunden darnach verfügte sich ein Gerichtsbeamter mit Begleitung in die Sölde des Urberl, um ihn wegen des Tagelöhners vorläufig zu vernehmen, während sich gleichzeitig eine Untersuchungskommission in die Sölde des Häuslers Christoph begab.

Die Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten in Troppau.

Der Umstand, dass Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe eigens nach Troppau kam, um dem verstorbenen Landespräsidenten Freiherrn v. Summer die letzte Ehre zu erweisen, hat überall im Lande die größte Befriedigung hervorgerufen. War man dem Grafen Taaffe schon für diesen Act der Pietät dem verdienstvollen und im Lande sehr beliebten Landeschef gegenüber dankbar, dann ist man es doppelt für die Beruhigung, welche der Ministerpräsident den Schlesiern in Betreff eines Punktes gewährte, welcher mancherlei Besorgnisse im Lande hervorgerufen hat. Graf Taaffe erteilte nämlich dem von ihm empfangenen Landesausschusse die Versicherung, dass an den immer wiederkehrenden Nachrichten von der Auflösung der selbständigen Verwaltung Schlesiens kein wahres Wort sei.

Der Herr Ministerpräsident benützte den gleichen Anlass, um seiner vollen Anerkennung über den musterhaften Zustand der Landesverwaltung in Schlesien Ausdruck zu geben. Die Stellung des Landespräsidenten in Schlesien — so hob Se. Excellenz der Ministerpräsident dem Landesausschusse gegenüber hervor — müsse auf den ersten Blick hin mit Rücksicht auf die verschiedenen Nationalitäten, von denen dieses Land bewohnt ist, als eine recht schwierige erscheinen; allein unter den factischen Verhältnissen gestalte sie sich leichter, als man denken mag. In so manchem Kronlande erweise es sich als nothwendig, den Landeschef zu beauftragen, er möge für die Herstellung von Ruhe und Frieden im Lande sorgen; in Schlesien herrsche nach den einmüthigen Erklärungen, die soeben von den Mitgliedern des Landesausschusses abgegeben wurden, ohnehin voller Friede zwischen den Landesbewohnern, so dass die Aufgabe des Landeschefs nur die sein könne, denselben zu bewahren und durch entsprechendes Vorgehen dauernd zu gestalten. In diesem Geiste werde denn auch der Nachfolger des verstorbenen Landespräsidenten vorzugehen haben.

Bei dem Diner, welches der Herr Ministerpräsident den verschiedenen Comititäten der Landesverwaltung gab, gedachte Se. Excellenz vor allem in Wehmuth des dahingeshiedenen Landespräsidenten, und brachte sodann einen Toast auf das „schöne Kronland“ Schlesien und dessen Gedeihen, sowie auf die „aufblühende Stadt Troppau“ aus, welcher lebhafteste Zustimmung hervorrief und mit Toasten des Landeshauptmannes Grafen Kuenburg und des Troppauer Bürgermeisters v. Woytsch auf den Ministerpräsidenten beantwortet wurde.

Zur Lage.

Die „Neue freie Presse“ und das „Tagblatt“ begleiten eine Notiz der „Wiener Abendpost“ über die Restaurierung des St. Stefans-Domes mit allerlei Glossen, die kaum einer ernstern Erwiderung wert sind, indem diese Mittheilung lediglich den Zweck hatte, die Bevölkerung Wiens darüber zu beruhigen, dass ohne die Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht am Stefans-Dome keinerlei Restaurierung vorgenommen werden dürfe.

Ein Wiener Brief der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ beschäftigt sich mit der österreichischen Zollfrage und bemerkt unter anderem: „Der von der Regierung vorgelegte neue Zolltarif ist von vielen Eingaben und Petitionen, insbesondere von dem hochansehnlichen niederösterreichischen Gewerbeverein in Wien „mit Befriedigung begrüßt worden“. Die Erhöhung der Finanzzölle kann im günstigsten Falle eine Netto-Mehreinnahme von 4-4 Millionen Gulden ergeben, so dass auch diese Maßregel nichts weniger als drückend, am allerwenigsten aber so erdrückend erscheint, wie die Opposition behauptet hat. Der neue Zolltarif kommt den Interessen der Landwirtschaft gegenüber der überseeischen Concurrenz in der Weise nach, welche von zahlreichen Petitionen, darunter der des böhmischen Landesculturrathes, welcher in unserer Reichshälfte maßgebende Bedeutung in Anspruch nehmen darf, sowie der Mehrzahl der Landwirtschaftsgesellschaften als wünschenswert bezeichnet wurde. Welch hohen Wert unsere Industriellen auf den Zolltarif legen, ist jüngster Tage wieder in unserer Handels- und Gewerbekammer bekanntgegeben worden.“

Bekanntlich hat auch die Linke des Abgeordnetenhauses, trotz ihrer oppositionellen Haltung in der Generaldebatte, einhellig für das Eintreten in die Specialdebatte über die Zolltarifvorlage gestimmt. Das „Prager Abendblatt“ bemerkt aus diesem Anlass: „Es liegt hierin nur ein neuer Beweis dafür, dass die wirtschaftlichen Angelegenheiten dasjenige Gebiet seien, auf welchem am raschesten und erfolgreichsten eine Verständigung der verschiedenen Parteien und Nationalitäten unseres Reiches angebahnt werden kann. Es liegt hierin aber auch ein neuer Beweis dafür, dass die Justamentpolitik und die Opposition um jeden Preis doch eine gewisse Grenze haben: die öffentliche Meinung, den ausgesprochenen Willen der Bevölkerung. Wenn die Landwirte, die Gewerbetreibenden, die Industriellen, die Handelskammern in gleicher Weise den neuen Zolltarif als einen Fortschritt begrüßen und von demselben eine günstige Rückwirkung auf die heimische Production erwarten, dann kann und darf es selbst die

Urberl lag seit drei Tagen schwer krank und ächzend im Bette, leugnete aber rundweg jedes Einverständnis mit dem Arrestanten.

In der Sölde des andern wurde scharf untersucht, aber in Fischen und Kästen nur das nöthigste, wenige Geld gefunden. Die Commission, bereits im Begriff, sich zu entfernen, bemerkte hinten in der Ecke eines Mauerstellens ein kleines, fast verdecktes Fenster, das — wie durch Zufall — die Aufmerksamkeit der Untersuchenden erregte.

„Was habt Ihr da oben?“ fragte man.
„Wie die Herren sehen — sagte abwehrend das Weib des Häuslers — nichts als alte, staubige Büchel, die wir nie anrühren.“

„Lasst einmal sehen!“ Einer der Gerichtsbeamten stieg auf einen Stuhl und räumte die schwarzen Büchel herunter, die ein zweiter sorgfältig durchblätterte.

Der erste öffnete jetzt das kleine, erblindete Fenster, das nach außen vermauert war und sich nur als Nische erwies. Es war mit altem, wertlosen Zeug angefüllt, nach dessen Beseitigung er eine Brieftasche hervorzog. — Man öffnete sie und fand darin eine Summe von mehr als zweihundert Gulden. — Das Verdächtige des Fundortes veranlasste die Frage: „Wem gehört das Geld?“

Der Häusler antwortete: „Es ist unser Erspartes, ein Nothpfennig für die alten Tage.“

„Warum habt Ihr das Geld da oben versteckt?“
„Weil es dort am besten aufgehoben ist. Bei

einem Einbruch würde es keinem Dieb einfallen, dort oben ein Geld zu suchen.“

Die schnellen und unbefangenen Antworten hatten die Commission völlig entwandert. Bei einem nochmaligen Durchsuchen aller Fächer der Brieftasche fand sich jetzt ein kleiner Zettel mit verschiedenen Rechnungsnotizen.

„Von wem ist der Zettel?“ fragte der eine Beamte. „Das weiß ich nicht,“ versetzte der Häusler.

„Wo ist die Brieftasche her?“
„Wir haben sie einmal gefunden,“ versicherte die Häuslerin.

Der Befund und die Aussagen der beiden Häuslerleute wurden jetzt auf das bereitgehaltene Papier gebracht, das Geld denselben ausgefolgt, die Brieftasche aber nebst dem Zettel mitgenommen, wogegen der Häusler und sein Weib zuerst trozige, dann bittliche Einsprache erhoben.

Als sich die Commission entfernt hatte, beriethen sich die beiden, ob sie das Vorgefallene dem Schwager Urberl mittheilen sollten? — Wegen seiner Krankheit aber wurde beschlossen, vorläufig nichts zu sagen, „da er sich zu sehr ärgern würde.“

Noch denselben Tag fuhr ein Gerichtsbeamter von Spital nach Lieken, wo er bei der Behörde und unter vertrauten Personen die Brieftasche mit dem kleinen Zettel vorzeigte. Da sich dieselbe durch kein besonderes Merkmal unterschied, so gab sie keinen weiteren Anhaltspunkt, die Schrift auf dem Zettel aber, welcher

verbissenste parlamentarische Opposition nicht wagen, denselben von vornherein in Bausch und Bogen bloß deshalb zu verwerfen, weil eine dieser Opposition nicht genehme Regierung es ist, welche denselben zustande gebracht und dem Reichsrathe zur Genehmigung unterbreitet hat."

Das „Zeitmerker Wochenblatt“ nimmt von der jüngsten, von uns erwähnten Enunciation des Dr. Adolf Fischhof Notiz und schreibt: „Wir versprechen uns nur von einem Ausgleich dauernden Erfolg, den der Verstand und, wenn man will, der Egoismus bewerkstelligt. Nur dann, wenn die Völker und Parteien zur gemeinsamen Arbeit auf neutralem Boden sich vereinigen und die Segnungen eines solchen Zusammengehens reale Gestalt annehmen werden, nur dann wird die Geneigtheit zu einer dauernden Verständigung eine allseitige und aufrichtige werden. Bei dieser Arbeit wird aber auch die Ueberlegenheit des Deutschthums klar zutage treten und von den anderen Nationalitäten willig anerkannt werden müssen, nicht zum Nutzen und Vortheile des Deutschthums allein, sondern in ihrem und des Reiches wohlverstandenen Interesse.“

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus militärischen Kreisen unterm 2. d. M.: Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt in der gestrigen Morgennummer einen Bericht „Vom Insurrections-Schauplatz“ aus Risano, welcher die schärfste Kritik herausfordert. Auf logische Unfälle des Verfassers, wie der, daß er die „montenegrinische Cordons-Instruction“ „compendiös“ und zugleich „langathmig“ findet, sei keinerlei Gewicht gelegt; was er aber von den „montenegrinischen Cordons-Commandanten“ zu „Disac“ und „Unac“ zu erzählen weiß, trägt den Stempel der Erdichtung an der Stirne, da an den genannten Punkten gar keine „Cordons-Commandanten“ in dem vom Correspondenten angedeuteten Sinne existieren. Es ist ferner unrichtig, daß es sich „auf dem Goli Brh“ wieder „zu regen“ beginnt, denn seit der letzten Streifung am 18. und 19. v. M. ist weder „am“ noch auf dem Goli Brh ein Schuß gefallen. Und was von der „Füsilade“ erzählt wird, die oberhalb Cattaro „am versloffenen Dienstage“, nach dem Datum der Correspondenz, also am 18. April, stattgefunden haben soll, „wobei drei Flintenkugeln auf der Marina von Cattaro niedersielen“, so ist darin nur die Wiederholung einer älteren Meldung zu erkennen. Der erwähnte Vorfall hat sich nämlich keineswegs „am versloffenen Dienstage“, sondern schon sechs Tage vorher zugetragen, und es ist damals über ihn auch in verschiedenen Blättern berichtet worden.

Der Strike in den böhmischen Bezirken ist in umfassenderem Maße in Abnahme begriffen. Im Aussiger Bezirke wird schon mit voller Kraft gearbeitet. Von Aussig aufwärts sind fast alle Arbeiter der umliegenden Schächte eingefahren. Im Franz-Josef-Schächte striken nur noch zwölf Arbeiter. Der Versuch einer Arbeiterversammlung bei Pihanten wurde durch behördliches Einschreiten vereitelt. Die Aufwiegler wurden in allen strikenden Bezirken verhaftet. Die Ruhe wurde nirgends gestört, Kohlenmangel ist nirgends eingetreten. Glasindustrielle aus Haida wendeten sich wegen Beschaffung der nöthigen Kohle direct an den Statthalter Baron Kraus, und wurde ihnen auf Verfügung desselben augenblicklich der Bezug von Kohle aus anderen Revieren gesichert, worauf eine Dankesfundgebung an den Statthalter erfolgte.

Am 3. d. M. sind in Triest der Präsident der ungarischen Central-Ausstellungscommission, Sections-

rath Herrich, und die Commissionsmitglieder Labislauß v. Wagner, Karl Rath, Dr. Engel, Ivan v. Ottlik, sowie der Ausstellungsinpector Liebschein angelangt und auf dem Bahnhofe von dem Ausstellungsinpector Juhász und Commissionsmitgliedern v. Eisner und Richetti empfangen worden.

Reichsrath.

228. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Mai.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Riemann-Skowitz, Graf Falkenhayn, Dr. Pražat, Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Gm. Graf Welsersheimb, und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: die Herren Sectionsräthe Freiherr v. Kallberg und Schuch.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino legt auf Grund Allerhöchster Ermächtigung folgende Gesetzentwürfe sammt Motivenberichten zur verfassungsmäßigen Behandlung vor:

1.) Einen Gesetzentwurf, betreffend die zeitliche Befreiung von der Entrichtung der Gewerbs- und Einkommensteuer für den Betrieb der Schifffahrt zur See mit im Inlande erbauten Dampfern;

2.) einen Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung eines unverzinslichen, noch im Laufe des Jahres 1882 zurückzuerstattenden Staatsvorschlusses von 100,000 fl. für die österreichisch-ungarische landwirtschaftliche und gewerbliche Ausstellung des laufenden Jahres in Triest;

3.) einen Gesetzentwurf, betreffend den zeitweiligen Privilegienschutz der auf der internationalen Electricitäts-Ausstellung des Jahres 1882 in Wien zur Ausstellung gelangenden Gegenstände.

Bei dem zweiten und dritten Gesetzentwürfe ersucht Se. Excellenz um sofortige oder möglichst baldige geschäftsmäßige Behandlung.

Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski legt einen Gesetzentwurf vor, welcher die Steuerbefreiung der Einkünfte von Zinsen aus Vorschusskassen-Einlagen betrifft.

Nach Mittheilung der eingelangten Petitionen schreitet das Haus zur Tagesordnung.

Erster Gegenstand derselben ist die erste Lesung der Regierungsvorlage, betreffend die Eröffnung von Nachtragscrediten zum Etat des Unterrichtsministeriums. Die betreffende Vorlage wird dem Budgetausschusse zur Vorberathung zugewiesen.

Es folgt hierauf die Fortsetzung der Specialdebatte über den allgemeinen Zolltarif für das österreichisch-ungarische Zollgebiet.

In Berathung stehen die Getreidezölle.

Abg. Adametz betont, daß der Getreidezoll eigentlich kein Schutzoll, sondern eine Präventivmaßnahme gegen die Vernichtung der Landwirtschaft durch die ausländische Concurrenz sei. Von wesentlicher Bedeutung seien die Mehlsölle. Das Wichtigste sei die Regelung der Gütertarife, die Feststellung zwischen Local- und Distanztarifen und die Durchführung der Forderung, daß die Bahngesellschaften österreichische und nicht ausländische Interessen vertreten. Er hofft, daß die österreichische Regierung diese Aufgabe mit größter Energie in Angriff nehmen werde. (Beifall.)

Abg. R. v. Wildauer unterstützt den Antrag Klaić auf Gewährung zollfreier Einfuhr in die Karst- und Alpenländer.

Es wird Schluß der Debatte angenommen. Mehrere Abgeordnete haben Separatanträge eingebracht. Während Abg. Fürnkranz eine Erhöhung der Getreidezölle auf 50 kr., respective 80 kr. beantragt, wird von dem Abg. Schwab die zollfreie Einfuhr von Getreide für Mühlen und Bäckerei in den Grenzgebieten, vom Abg. Hallwanger die eventuelle zollfreie Einfuhr für einzelne Bezirke Tirols und Vorarlbergs und vom Abg. Hallwisch zollfreie Einfuhr über die Ortschaften der Grenzen nach Tirol, Görz, Gradiska, Triest, der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg, nach Istrien, Dalmatien, der Herzegowina und Freiwaldau in Schlofen beantragt.

Generalredner Graf Dzieducicki tritt für die Einführung der Getreidezölle ein, da die Landwirtschaft nicht bloß in Ungarn, sondern auch in Galizien und den anderen westlichen Ländern dringend Schutz bedürfe, gegen russische und amerikanische Concurrenz. Er bedauert es, daß man einen Interessen-Gegenatz zwischen Land- und Stadtbevölkerung zu schaffen suche. Namentlich bei den indirecten Abgaben seien die beiderseitigen Interessen identisch. Redner empfiehlt schließlich der Regierung dringend die Regelung des Verkehrswezens und die Herabsetzung der Eisenbahntarife. (Beifall.)

Generalredner Klaić spricht sich gegen den Getreidezoll, namentlich in den Karst- und Alpenländern aus und zeigt an mitgebrachten Proben, welch elendes Brot die Bewohner jener Gegenden schon jetzt bei zollfreier Einfuhr essen müssen.

Minoritäts-Berichterstatte Ritter v. Chlumetzky empfiehlt den heute gestellten combinirten Antrag des Abgeordneten Dr. Hallwisch zur Annahme, dem sich die Ausschuss-Minorität angeschlossen habe.

Majoritätsreferent Dr. Mezničnik empfiehlt die unveränderte Annahme der Anträge der Ausschuss-Majorität.

Bei der Abstimmung werden zunächst die Anträge Klaić (auf gänzliche Ablehnung des Getreidezolles, eventuell auf zollfreie Einfuhr für das Karst- und Alpengebiet) abgelehnt und die Zölle für Getreide, Malz und Hülsenfrüchte angenommen.

Hierauf gelangen die Anträge über Gewährung zollfreier Einfuhr für gewisse Ländergebiete zur Abstimmung.

Ueber den Antrag Hallwisch findet namentliche Abstimmung statt. Während derselben wird Abg. Reggelli plötzlich von einem Unwohlsein befallen, unter großer Aufregung aus dem Sitzungssaale in das Präsidentenbureau gebracht und die Sitzung unterbrochen.

Nach 10 Minuten eröffnet der Präsident wieder die Sitzung und theilt mit, daß der Abg. Reggelli sich bereits besser befinde, worauf der Namensaufruf fortgesetzt wird.

Der Antrag Hallwisch wird mit 162 gegen 146 Stimmen angenommen. Der letzte Absatz dieses Antrages, betreffs Freiwaldau, wurde abgelehnt, ebenso auch die Anträge der Abg. Thurnher und Schwab. Die Resolutionen der Abg. Rappaport und Hofer werden angenommen, jene des Abg. Menger abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Vom Ausland.

Im englischen Cabinet ist ein Personwechsel eingetreten, welcher eine Aenderung in der irischen Politik des Cabinets andeutet. Nachdem der

nur Verkaufsnotizen und bezahlte Zehrungsauslagen enthielt, wurde von einem Wirt und Fleischhauer so gleich als die Hand Stollermayrs erkannt, und das Untersuchungsgericht hatte damit eine wichtige Entdeckung gemacht.

Nach der Zurückkunft des Abgeordneten wurde der Häusler Christoph augenblicklich eingezogen, mußte aber vorher — trotz des Geschreies seines Weibes — das früher vorgefundene Geld zur gerichtlichen Empfangnahme herausgeben.

Bei seinem ersten Verhör zeigte er eine kaum merkliche Unruhe, und auf die Vorerinnerung: „Es seien in den Händen des Gerichtes bereits die Beweise, daß das Geld nicht ihm gehöre,“ spielte er anfangs den Ungläubigen; aber auf die Androhung, daß man ihn des Diebstahls anklagen werde, bekannte er zögernd, daß es „fremdes Eigenthum sei, welches man ihm zur Aufbewahrung übergeben habe, und daß er weiter von nichts wisse.“

Das Gericht verlangte den Namen des Eigenthümers. Christoph wollte mit der Sprache nicht heraus; als man ihm aber mit gemessenem Ernst drohte, es werde gegen ihn wegen des Raubmordes an dem Bauer Stollermayr der Criminalproceß eingeleitet werden, — da gestand er, „daß er die Brieftasche sammt dem Gelde von seinem Schwager Urberl übernommen und sich dabei um nichts weiter bekümmert habe, als „seine Ersparnisse gut aufzuheben, weil er mich als einen Mann der Ordnung kennt.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein versunkener Pfahlbau.

Es war am 26. Dezember 1865, als ich, schreibt ein Berichterstatter der „N. Zürich. Ztg.“, den damals niedrigen Wasserstand des Pfäferssees benützend, dem Trichter entlang nach Pfahlbauten suchte und in der Richtung von Irgenhausen wirklich das Gewünschte fand. Der Pfahlbau war sehr deutlich erkennbar. Sechs bis sieben Haufen zerfallener Steine ragten aus den Pfählen heraus. Sie repräsentierten je so viele Hütten. Die Mül- und Schleifsteine lagen noch da, als ob sie erst gestern in den See hinunter gefallen wären, kaum mit einer Millimeter hohen Kruste See-reide bedeckt. Wir fanden Klumpen verkohlter Gerste und Weizen, schöne Geflechte und sogar Stickerien. Diese ältesten Muster von Stickerien sind in regelmäßige Felber eingetheilt und die Dessins derselben würden einer Stickerin von heute noch zur Ehre gereichen. Die Sammlung der „Antiquarischen Gesellschaft“ in Zürich, das Museum Schwab in Biel zc. besitzen von diesen Funden. Ich habe seit dieser Zeit auf dem Pfahlbau von Irgenhausen oftmals mein Glück versucht, sei es, daß ich auf dem zugefrorenen See Löcher durch das Eis schlagen ließ, um auf demselben die Fundschichte herauszunehmen, oder aber bei niederem Wasserstande unmittelbar am Trichter mit der Baggerschaufel arbeitete. Das letztemal geschah dies Ende August 1881, wo ich noch ein Stück einfaches Gewebe fand, aber schon in der folgenden Woche war dies nicht mehr möglich, da inzwischen eingetretene

Regengüsse das Niveau des Sees um 120 Centimeter erhöhten und dadurch der Pfahlbau unzugänglich wurde. Heute nun (8. April) wollte ich wieder an diese Arbeit gehen, da der Wasserstand des Sees nunmehr zwei Meter gesunken ist. Leider ist nun der Pfahlbau in die Tiefe des Sees verschwunden. Ein Absturz von etwa 45 Meter Länge und 9 bis 10 Meter Breite hat (in den letzten Tagen wohl) hier stattgefunden und nur ein winziger Rest, welcher nach den vorhandenen Rissen bald nachfolgen wird, sowie eine Anzahl geborstener Pfähle zc. beweisen noch das ehemalige Dorslein von Seewohnungen auf dieser Stelle. Der Dorfbach von Irgenhausen wird hier zur Bewässerung benützt, und da der niedrige Wasserstand des Sees so durchweichten Masse keinen Gegendruck mehr bot, so wurde das Terrain, nach dem Gesetz der Schwerkraft, den See hinausgehoben. Fast auf dieselbe Weise geschah 1865 bei Pfäfers ein Absturz von etwa 78,000 Quadratfuß Land, wobei die Bade-Anstalt in den See hinausgehoben wurde, nur mit dem Unterschied, daß hier unterirdische Quellen, verbunden mit einem tüchtigen Schneefall, dasselbe bewirkten. Im ganzen genommen ist die Gefahr von Landabstürzen in den Pfäferssee nicht groß. Der Pfäferssee ist gleichsam nur eine flache Schüssel, deren größte Tiefe nach den eigenenthümlichen Messungen bloß 36 Meter ist. Ein Pfahlbau existiert also in unserem Lande weniger, als glaubte diese Anzeige den Freunden des Alterthums schuldig zu sein. Wer die letzten Reste desselben noch sehen will, muß sich beeilen.

Vizekönig von Irland, Earl Cowper, durch seinen für verhältnißlich geltenden Vorgänger Earl Spencer ersetzt worden ist, hat nun auch der Cheffsecretär für Irland, Mr. Foster, seine Stelle niedergelegt, weil er die beschlossene Freilassung der politischen Gefangenen und die Richtererneuerung der Zwangsacte für bedenklich hält. Die bereits freigelassenen Homerul Barnell, Dillon und O'Reilly werden demnächst wieder im Unterhause erscheinen, und es wird sich bald zeigen, ob auch ihre Partei die angekündigten Zugeständnisse machen und Barnell die Parole: keine Pachtzahlung widerrufen werde, falls die Regierung auf die Vorschläge zur Begründung eines freien Bauernstandes in Irland eingeht.

Aus Belgrad meldet man unterm 2. d. M., daß König Milan auf seiner sich immer mehr zu einer Triumphfahrt gestaltenden Rundreise in Karanovac eingetroffen ist, wo er mit großen Festlichkeiten empfangen wurde.

In Konstantinopel hat sich am 2. d. M. ein Ministerwechsel vollzogen; der Großvezier und Premierminister Said Pascha hat die schon oft angekündigte Entlassung nun wirklich erhalten und ist durch Abdurrahman Nuredin Pascha ersetzt worden. Die unmittelbare Veranlassung dieses Ministerwechsels ist noch nicht bekannt, vor einigen Tagen verlautete allerdings mehreres über Differenzen wegen der Führung der Unterhandlungen über die in Russland zu zahlende Kriegsschadigung.

Aus Paris

wird der „Pol. Corr.“ unterm 30. v. M. geschrieben: Die Gerüchte, welche in Betreff einer besonderen Verständigung einzelner Cabinete über eine eventuelle Intervention in Egypten circulieren, entbehren jeder Begründung. Es wäre denn auch nicht zulässig, daß einige Mächte unter sich in dieser Sache ein Uebereinkommen treffen, bei dem die beiden am meisten interessierten Westmächte unberücksichtigt blieben. Hier ist von solchen Absichten schlechterdings nichts bekannt. Ueberdies wäre jede endgiltige Verständigung über diese Frage derzeit verfrüht. Was die Thronensagung des gegenwärtigen Khedive und seine Ersetzung durch den Prinzen Halim betrifft, ist diesbezüglich bis zur Stunde von keiner diplomatischen Seite her ein Vorschlag ausgegangen. Die Nachricht, daß die Türkei Egyptens ein europäisches Mandat erhalten werde, wie Oesterreich-Ungarn ein solches in Betreff Bosniens erhalten hätte, wird hier als pure Erfindung bezeichnet. Es läßt sich in der That zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei keinerlei Analogie in diesem Falle entdecken. Oesterreich-Ungarn ist eine europäische Macht, welche Civilisation nach den von ihr occupierten Provinzen trägt, während die Türkei kaum civilisatorisch in Egypten wirken und die daselbst bestehenden Schwierigkeiten nur noch vermehren würde.

Ein nicht unbedeutender Zusammenstoß hat soeben an der Grenze Marokkos zwischen Maggar und Sigil stattgefunden. Die Grenze ist an diesem Punkte bekanntlich so beweglich, wie der Wüstenand. Eine von starker Begleitung escortierte französische Commission war damit betraut, die Grenze auf dieser Linie nach Thunlichkeit festzustellen. Die Mission wurde von mehr als 6000 Fußsoldaten und Reitern der benachbarten Stämme, welche von einer ansehnlichen Zahl von Anhängern Bu-Amenas unterstützt waren, angegriffen. Die Franzosen, welche gegen eine sechsfache Uebermacht kämpfen mußten, hatten 40 Tode und nahezu ebensoviel Verwundete. Die Araber ließen etwa 100 Tode auf dem Felde; auch ihr Anführer, von dem man glaubt, daß er mit Si-Sliman identisch sei, ist im Kampfe gefallen. Kanonen gab es weder auf der einen noch auf der anderen Seite. Die Franzosen haben ihre Stellungen behauptet und die Mission setzt ihr Werk fort. Eine diplomatische Schwierigkeit kann aus der Angelegenheit keinesfalls erwachsen, da Frankreich nach einem mit Marokko abgeschlossenen Vertrage das Recht zu steht, invadierende Stämme selbst über die Grenze zu verfolgen.

Herr Freycinet hat soeben dem Präsidenten der Republik einen sehr interessanten Bericht über das projectierte Innenmeer in Afrika vorgelegt. An das bedeutende Project knüpfen sich sehr heikle Fragen. Wie wird sich das nordafrikanische Klima nach der Schöpfung dieses Wasserteppichs gestalten? Wird man es verhindern können, daß der Wüstenand die Einfahrt in das Meer verstopfe? Wer wird die Kosten des großen Unternehmens tragen? Wird das letztere, vom politischen und militärischen Gesichtspunkte, für die französischen Besitzungen in Afrika zum Vortheil oder zum Schaden gereichen? Wird das Innenmeer eine Schranke gegen die Stämme der Sahara ziehen, wird es für die Kriegsmarine und den Handel Frankreichs eine Straße im Innern des afrikanischen Festlandes bilden? Zur Prüfung der eben berührten Punkte wurde eine aus den verschiedenartigsten Fachmännern gebildete große Commission niedergesetzt.

In Tunisien scheint die Situation allgemein befriedigend zu sein. Die dortige französische Colonie begehrt vor allem die Regelung der finanziellen Fra-

gen. Es ist bedauerlich, daß diese Angelegenheit wegen der internationalen finanziellen Commission in Reserve gehalten werden muß, wodurch auch die Lösung anderer wichtiger Fragen Aufschub erleidet. Es wurde hier mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß der italienische Dolmetsch, Herr Pestalozza, früher die rechte Hand des Herrn Macció, von Tunis abberufen und in die Affab-Bai versetzt worden ist.

Der Director der politischen Abtheilung, Baron de St. Amand, und Graf Montebello sind zu bevollmächtigten Ministern erster Klasse befördert worden.

Gerichtssaal.

Wien, 3. Mai.

(Ringtheaterprocess.) Der Präsident theilte nach Eröffnung der Sitzung mit, daß ihm eine Zuschrift des Schauspielers Baumgartner zugekommen sei, worin derselbe erklärt, daß er gleichfalls bestätigen könne, Herr Nötel habe am 8. Dezember die Regie geführt. Dr. Singer behält sich vor, seine Vorladung zu beantragen. Sodann wird die Schauspielerin Fräulein Marberg vernommen, die sich brieflich zu einer Aussage erbötig machte. Sie erklärte in deciderter Weise, daß Herr Zauner ihr, als sie ihn vor allzu großer Anstrengung warnte, antwortete, er habe bereits die Abendregie (für „Contes d'Hoffmann“) Herrn Nötel übergeben. Herr Zauner übergab dem Präsidenten eine Depesche des gegenwärtig in Paris weilenden Inspectanten Schiffrés, worin derselbe ihm auf seine telegraphische Anfrage bestätigte, daß er am 8. Dezember Herrn Nötel als Regisseur angesehen habe und diesem amtliche Mittheilungen erstattet haben würde. Der Schauspieler Herr Wilke, der über denselben Punkt vernommen wird, weiß nichts Genaues darüber anzugeben. Sehr ergreifend gestaltet sich die Vernehmung der Apothekerswitwe Lipp, die bei dem Brande ihren Gatten und ihren Sohn verlor. Frau Lipp wird von einem Gerichtsdiener in den Saal geleitet; auf ihrem Gesicht ist tiefer, ihr ganzes Wesen beherrschender Schmerz ausgedrückt. Sie nimmt auf einem Sessel Platz.

Der Präsident faßt ihre Aussage aus der Voruntersuchung zusammen und fragt sie, ob es wahr ist, daß Personen von dem Balkon gerufen, daß noch Leute im Theater seien. Sie antwortet mit schwacher, leidender Stimme: Ich selbst habe vom Balkon gerufen. Unten gieng ein Herr im Winterrock, mit den Händen in der Tasche auf und ab, der kümmerliche sich nicht um uns. Es waren ja kaum zwei Minuten vor über, Rettung wäre noch möglich gewesen. Nachdem die Zeugin entlassen worden, theilt der Präsident ein ärztliches Parere mit, wonach sich Frau Lipp durch Verletzungen, welche sie beim Sprunge auf das Sprungtuch erlitten, sowie durch die erlittenen Gemüthserschütterungen noch in sehr schwachem Zustande befindet. Die siebzehnjährige Tochter der vorigen Zeugin wird hierauf vernommen. Aus ihrer Aussage geht hervor, daß die ganze Familie Lipp, nämlich ihre Eltern, ihre Schwester, ihr Bruder und sie selbst im Theater waren. Sie wurden durch die Menschen von einander getrennt.

Der Comptoirist Fried erwartete vor Beginn der Vorstellung im Corridor außerhalb der dritten Gallerie seinen Vater, der die Billette bringen sollte; dadurch konnte er sich rasch retten. Er theilt nun mit, daß er vor dem Ausbruche des Brandes dasselbe Rischen und Säusen des Gases gehört habe, das schon in der Matinée gehört wurde. Das Geschwisterpaar Ernestine und Moriz Spättinger, welches auf der vierten Gallerie saß, erlitt durch umherliegende glühende Felsen Brandwunden an den Händen und am Gesichte.

Dr. Julius Frei, Correspondent des „Standard“, kam eben aus seiner Wohnung in der Kollingasse, als die Leute aufschrien, weil Rauch aus dem Ringtheater emporstieg. Wenige Secunden darauf stürzten Choristinnen im Costume die Personalstiege herab. Dr. Frei erfuhr auf seine Frage, daß Feuer auf der Bühne, aber noch nicht im Zuschauerraume sei und das Haus gefüllt sei. Aus zwei Fenstern im zweiten Stock blickten drei Menschen heraus, riefen „Feuer!“ und fragten, ob sie herabspringen sollten. Man antwortete ihnen, daß sie warten sollten, es müsse sogleich Feuerwehr kommen. Der Zeuge geleitete dann Frau Helmesberger, welche mit einem jungen Mädchen in Besorgnis ankam und nach ihrem Gatten fragte, ins Theater, wo sie die Beruhigung über seine Rettung erhielt. Noch immer aber kam weder Feuerwehr noch Sicherheitswache herbei. Dr. Frei begab sich nun ins Telegraphenamt, um zu ersuchen, daß man die Feuerwehr-Centrale von dem Brande benachrichtige, und sodann seinem Blatte über den Vorfall zu berichten. Als er auf der Treppe des Telegraphenamtes ankam, war es 7 Uhr.

Die Zeugen Isidor Kohn und Julius Lehmann berichten, daß sie noch vor Ankunft des Löschtrains auf die Stiege drangen, um zu retten, aber bei der herrschenden Finsternis, dem Qualme und der Hitze umkehrten; hätten sie jedoch Personen zur Seite gehabt, welche die Räumlichkeiten kennen, so würden sie gleichwohl noch weiter vorgeedrungen sein. Dr. Fialla bestreitet, daß dies möglich gewesen wäre. Unter Thränen

berichtet der Statist Alexander Paar, daß seine Frau und seine Nichte bei dem Brande umgekommen seien; auch er hatte verzweifelt gebeten, Hilfe auf die Gallerien zu bringen, aber nur taube Ohren gefunden. Noch wäre der Bericht eines Sicherheitswachmannes zu erwähnen, welcher hörte, daß ein höherer Functionär der Feuerwehr zum Polizeirath Landsteiner sagte: „Herr Polizeirath, das ist auf meine Veranlassung geschehen; jetzt gehe ich in die Heßgasse.“ Darauf habe der Polizeirath geantwortet: „Thun Sie das, retten Sie, was zu retten ist.“ Daraus zieht der Staatsanwalt den Schluss, daß Landsteiner wußte, es gebe noch Menschen zu retten.

Tagesneuigkeiten.

— (Praterfahrt.) Die am 1. d. M. im Wiener Prater abgehaltene Maifahrt war von dem herrlichsten Frühlingswetter begünstigt, und theilhaftig sich auch der Kaiser und mehrere Herren Erzherzoge an derselben.

— (Lehrmittel-Ausstellung in Graz.) Aus Mitgliedern der Lehrerschaft der Volks- und Bürgerschulen in Graz hat sich ein Comité gebildet, um daselbst eine permanente Lehrmittel-Ausstellung für Volks- und Bürgerschulen einschließlich der Lehrer-Bildungsanstalten, der Schul- und Schülerbibliotheken und der Kindergärten in das Leben zu rufen. Das Ausstellungscomité hat sich im Jänner d. J. mittelst eines Circulars an Verlags-handlungen und Fabriken von Lehrmitteln gewendet, und die Beschickung der Ausstellung ist von vielen Seiten bereits erfolgt, und fortwährend treffen neue Sendungen ein, so daß der Erfolg jetzt schon als gesichert zu betrachten ist. Das Comité hofft noch auf weitere bezügliche Zusendungen von Industriellen und Privaten.

— (Auch eine Beleidigung!) In dem Wiener Vororte Rudolfsheim hat eine Verschleißerin einen achtjährigen Knaben im Zorne mit Augen-essenz bespritzt und auch verlegt, weil er sie wiederholt mit dem Namen „Sarah Bernhardt“ anrief.

— (Großer Einbruchsdiebstahl.) Der „Pester Lloyd“ berichtet über einen ungewöhnlich wegenen Einbruchsdiebstahl aus Budapest, 1. d. M.: „Aus dem im Central-Universitätsgebäude gelegenen katholischen Priesterseminar wurde in der verfloßenen Nacht die Wertheim-Kasse, in welcher der Domherr und Abt Dr. Pellet, Vicedirector des Seminars, das Barvermögen des letztern verwahrt hielt, durch eine Einbrecherbande entwendet. Das Zimmer, in welchem die Wertheim-Kasse stand, befindet sich im ersten Stockwerke und ist von dem Schlafzimmer des Domherrn Dr. Pellet nur durch einen Saal getrennt, den die Diebe bei der Entfernung der Kasse unbedingt passieren mußten. Nach den bisherigen Erhebungen dürften die Diebe den Einbruch, wahrlich ein Meisterstück des Einbrecher-Handwerkes, wie folgt, ausgeführt haben: Sie öffneten das Thor mit Hilfe eines Nachschlüssels, brangen auf gleiche Weise in den großen Empfangssaal, der zwischen dem Schlafzimmer des Abtes Pellet und dem Kassenlocale liegt, hoben daselbst die Kasse von dem Holzgestelle ab und trugen dieselbe durch den Empfangssaal die Treppen hinunter zum Thore auf die Straße hinaus, wo sie sie auf einen Wagen luden. Nachdem sie das Thor mit Hilfe ihres Nachschlüssels wieder zugesperret, damit das Verbrechen nicht vor Tagesanbruch entdeckt werde, fuhren sie mit ihrer Beute weiter. In der entwendeten Kasse befanden sich acht Einlagsbüchel der ersten vaterländischen Sparkasse, zusammen auf 36,000 Gulden lautend, ferner 9000 fl. in Barem, wovon 2000 Gulden Privateigenthum des Abtes Dr. Pellet waren.“

— (Thee von Kirschensstielen.) In Ungarn trinkt man gegen lang anhaltenden Katarth der Athmungsorgane Thee von Kirschensstielen. Die Kirschensstiele werden zur Kirschenzzeit gesammelt, zwischen zwei Bogen Papier gethan, damit kein Staub dazu kommt, und im Schatten getrocknet. An einem trockenen Orte werden sie in einer Büchse oder Schachtel aufbewahrt. Man kocht den Thee davon, wie jeden anderen Brustthee.

— (Aus der Kribošije) meldet man, daß am 28. v. M. nachmittags die Kula auf dem Gol Beh in der Kribošije vom Blitze getroffen wurde. Hierbei sind die Infanteristen Peter Petresku und Georg Zivovet getödtet worden; der Infanterist Dumitru Rager wurde verwundet. Sämmtliche gehören dem 43. Infanterieregimente an. Am 29. v. M. wurden auf der Ocina-Höhe sieben Soldaten des 22. Infanterieregiments durch Blitzschlag verwundet.

— (Schwalbenpost.) Aus Saint-Dmer in Frankreich wird unterm 26. April geschrieben: „Ein Gutsbesitzer unserer Stadt bemerkte unlängst, daß die Schwalben ihre Nester vom vergangenen Jahre in seiner Scheune wieder bezogen hatten. Eines der niedlichen Thiere trug am Fuße ein rothes Bändchen. In der Nacht fieng man die Schwalbe und löste das Band. Auf demselben standen die Worte: „Die besten Grüße an meine Freunde in Frankreich. Josef Cardon, Tunis, 25. April.“ Das Thierchen hatte die weite Strecke in einem Tage zurückgelegt und steht somit dessen Leistung derjenigen der Brieftaube um ein Bedeutendes voran.“

Locales.

— (Die musikalisch - deklamatorische Akademie) zur Unterstützung dürftiger Studierender des k. k. Oberghymnasiums und der k. k. Oberrealschule in Laibach, deren Programm wir bereits mittheilten, bildet den Schluss der heurigen Concertsaison und verspricht der Zuhörerschaft einen recht vergnüglichen Abend zu bereiten. Die Karten und Programme zu derselben sind bei R. S. Till unter der Trantsche zu haben. Der Anfang ist auf halb 8 Uhr abends festgesetzt. Es ist zu wünschen, dass sich zu diesem Concerte, dessen Reinertragnis einem so eminent wohlthätigen Zwecke gewidmet ist, das kunstsinigste Publicum unserer Stadt recht zahlreich einfinden möge!

— (Floriani-Feier.) Sonntag feiert die freiwillige Feuerwehr das Namensfest ihres Schutzpatrones, des heil. Florian, mit einer heil. Messe in der Floriani-Kirche. Dieselbe wird früh um 7 Uhr durch den Kaplan der Feuerwehr, hochw. Herrn Gnjezda, celebriert. An der Feier theilnimmt auch die Feuerwehr der Josefsthaler Papierfabrik sowie die Waitzcher Feuerwehr. Die Versammlung findet früh um halb 7 Uhr im Hauptdepot statt, von wo unter Musikbegleitung der Ummarsch erfolgt. Alle Ehren-, unterstützenden und ordentlichen Mitglieder der Feuerwehr sind zur Theilnahme eingeladen.

— (Die Generalversammlung des katholischen Gesellenvereins) fand letzten Sonntag im Locale des Vereins (Fürstenthor) in Anwesenheit von 50 wirklichen und Ehrenmitgliedern unter dem Vorsitze des hochw. Vereinspräsidenten, geistlichen Rathes Herrn Gnjezda, statt. Nachdem der Herr Vereinspräsident die Versammlung herzlich begrüßt hatte, schilderte er in beredten Worten die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre. Die religiösen Vorträge, die in den Wintermonaten jeden Sonntag abends um 9 Uhr gehalten wurden, waren stets gut besucht. Zum Zwecke der Belehrung und Ausbildung wurde Unterricht ertheilt im Gesange und im Zeichnen sowie auch im Schönschreiben und in schriftlichen Aufsätzen. Den Unterricht im Gesange ertheilte der hochw. Herr Vicepräsident A. Kersch, jenen im Zeichnen das Vereins-Ehrenmitglied Herr Ingenieur Czermak, beide Herren mit großer Uneigennützigkeit und Opferwilligkeit, wofür ihnen der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Zur weiteren Bildung, Belehrung und Unterhaltung steht den Mitgliedern eine reichhaltige Bibliothek sowie mehrere Zeitschriften zur Verfügung, welche letztere dem Vereine theilweise unentgeltlich zukommen, wofür der Vereinspräsident allen edlen Spendern dankt. Dass im Vereine auch Frohsinn und Scherz gepflegt werden, zeigt ein Blick auf das oft überfüllte Gesellschaftszimmer und bewiesen der Ausflug nach Dobrowa, das Vereinsfest zu Weihnachten und die Faschingsunterhaltung. Das Vereinsvermögen, wovon das Bargeld beim Aushilfskassenverein nutzbringend angelegt ist, beträgt sammt Zinsen 1574 fl. 42 kr., 450 fl. in Staatsschuldverschreibungen und ein halbes 1864er Los. Der Vereinspräsident macht der Versammlung weiters die erfreuliche Mittheilung, dass ihm von wohlthätiger, unbekannter Hand ein Sparkassenbuch im jetzigen Werte (sammt Zinsen) von 1035 fl. 30 kr. behufs Ankaufes eines Vereinshauses zugekommen ist.

Der hochw. Herr Monsignore V. Jeran, der stets an dem katholischen Gesellenverein regen Antheil genommen, hat in seiner Zeitschrift „Zgodnja Danica“ unter einer eigenen Rubrik Gaben zum Ankaufe des so notwendigen Vereinshauses begonnen und als erstes Sammlungsergebnis den Betrag von 68 fl. dem Präses übergeben, wofür die Versammlung ihm sowie dem unbekannt bleiben wollenen Wohlthäter den Dank votiert. Die Vereinskasse, welche der uneigennützigste Herr Vereinskassier M. Gerber führt, hatte eine Jahresannahme von 289 fl. 92 kr., eine Ausgabe von 212 fl. 34 kr., so dass 77 fl. 58 kr. verblieben. Die Krankenkasse des Vereins verfügt über 294 fl. 47 kr. und eine Staatsschuldverschreibung von 50 fl. Der Verein zählt 72 wirkliche und 24 Ehrenmitglieder. Seit der Gründung im Jahre 1855 sind dem Vereine 1343 Handwerksgefelln beigetreten. Die Lehrlingsversammlungen hatten stets großen Zuspruch, 105 Lehrlinge nahmen bis jetzt an denselben theil, und wurden in der Religion, im Zeichnen und vom hochwürdigen Herrn P. Angelis Pribrar in opferungsvoller Weise im Gesange unterrichtet. Auf allen diesen Gebieten wurden recht befriedigende Resultate erzielt, und ist die Haltung der Lehrlinge eine sehr gute. Der Vereinspräsident widmet sodann den verstorbenen Ehrenmitgliedern Dr. Johann Ritter v. Bleiweis, Trsteniski und Georg Freiburger einen ehrenvollen Nachruf, dankt allen Freunden und Gönnern des Vereines für ihre werththätige Unterstützung und schließt mit der Bitte, sie mögen dieselbe auch im nächsten Jahre dem Vereine angedeihen lassen. Hierauf wird die Generalversammlung geschlossen. -x-

— (Eine Ansicht der Stadt Laibach im Jahre 1681) ist nach dem in Freiherrn von Balbassors „Ehre des Herzogthums Krain“ enthaltenen Kupferstiche, in Stroh sehr nett gearbeitet, im Schaufenster der Buchhandlung J. Giontini am Rathhaus-

plage zur Ansicht ausgestellt. Die Arbeit ist für die Triester Ausstellung bestimmt.

— (Gemeinbewahl.) Bei der am 19ten April d. J. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Lokwitz wurde Martin Dragovan von Oberlokwitz zum Gemeindevorsteher, Marcus Ročevan von Kleinleštsche, Martin Šukle von Oberlokwitz, Martin Gornik von Grabrovc und Johann Šukle von Unterlokwitz zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Schadenfeuer.) Aus Tschernembl schreibt man uns: Am 22. v. M. um 11 Uhr nachts ist auf dem mit Heu und Stroh gefüllten Stalle des Viertelhäblers Johann Gschel in Döblitz Nr. 21 auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise ein Schadenfeuer zum Ausbruch gekommen, welches in kürzester Zeit nicht nur das mit Stroh gedeckte Wirtschafts- und Wohngebäude des genannten Besitzers im Werte von 100 fl., sondern noch weitere sieben mit Stroh gedeckte Wohn- und Wirtschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Heu- und Futtervorräthen vollkommen einäscherte, und zwar das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Viertelhäblers Joh. Prebelić Nr. 19, Wert 150 fl.; das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Viertelhäblerin Maria Vertin Nr. 20, Wert 200 fl.; das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Viertelhäblers Mathias Gschel Nr. 22, Wert 700 fl.; das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Viertelhäblers Michael Meierle Nr. 23, Wert 300 fl.; das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Viertelhäblers Michael Plauc Nr. 24, Wert 200 fl.; das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Viertelhäblerin Maria Puhek Nr. 25, Wert 200 fl., und das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Viertelhäblerin Anna Spiznagel Nr. 54, Wert 250 fl. Der Gesamtschaden beträgt 2100 fl. Von den Beschädigten sind bloß Michael Plauc auf 290 fl. und Maria Puhek auf 300 fl. bei der Bank „Slavija“ versichert. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen, von den Thatsachen konnte, da das Feuer sehr schnell um sich griff, nur wenig gerettet werden, auch sind der Anna Spiznagel eine Kuh und ein Kalb, Wert 35 fl., und dem Johann Gschel ein Schwein, Wert 12 fl., verbrannt. Auf dem Brandplatze erschien um 1 Uhr früh der Wachtmeister Franz Böder, der Titular-Führer Math. Mišch und Gendarm Bartholomäus Sink; zu welcher Zeit auch die Feuerwehr aus Tschernembl mit der kleinen Feuerspritze angekommen ist. Nach einer halben Stunde erschien auch die große Feuerspritze. Von den vom Feuer ergriffenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden konnte keines gerettet werden, da beim Eintreffen der Feuerwehr auf dem Brandplatze schon alle Gerüste eingestürzt waren. Das Feuer wurde durch die Feuerwehr und die herbeigeeilten Leute unter Intervention der vorbezeichneten Patrouille auf die vom Feuer ergriffenen Objecte beschränkt.

— (Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen seit April d. J. folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, und zwar an: Bed in Wien, Ballna in Megye Balsa, Trinkaš Josef in Laibach, Barci Joh. in Kraljice, Gramer Jos. in Wien, Mehle Ant. in M. Schleiniz, Dloničar Jos. in Jirkiz, Pivčam Karoline in Laibach, Pirnik Josefa in Laibach, Böder Jos. in Venedig, Birnstein Georg in Graz, Alagi Katharina in Salzburg, Freyer Maria in loco, Grabrovc Maria in Marburg, Germel Johann in Stanov, Jerc Martin in Vittai, Mayerhofer Jos. in Graz, Potišek Agnes in St. Martin bei Vittai, Znojnik Janek in Dobovci, Jive Maria in Lustthal (2 Stück), Mahajne Johann in Laibach, Majhenič Kasper in St. Nikolai, Juliana Maximilian in Wien (p. r.), Stern Felix in Laibach, Schiffer Louise in Pest, Smelal Heinrich in Komorn, Schüler Ignaz in Wien, Fajdiga J. in Soderšiz, Kappel Maria in Triest, Kavčič Johann in Hraštun, Junc Maria in Laibach, A. Hartlebens Buchhandlung in Wien, Burgar Janek in Zaverch, Bisfal Johann in Graz, Bašič Barthol. in Berginmoft, Bircovski Jos. in Bal, Prundner Maria in Wien, Presoli Minka in Laibach, Podlipec Raimund in Klanjec, Bene Fernej in Hotitsch, Prošek Alois in Lustthal, Belen Janek in Storje, Pogačar Bernard in Stein, „Anna“ in Graz (p. r.), Lindner Jos. in Graz, Karšhun Jos. in St. Andra, Döring in Cilli, Franzl Alfred in Wien, Furtner, Steueramtsbeamter in Pod, Jonza Katharina in Blaschim, Radu Rašetu in Unter-Sapac, Orlice in Berlin, Barišič Ottomar in Wien, Hoffelner August in Lebring, Gruden Johann in Kirchheim (Recom.-Nr. 258), Dolinar Jos. in Agram (Recom.-Nr. 141), Vertič Karl in Knittelsfeld (Recom.-Nr. 480), Kottnik Anton in Rassenfuß (Recom.-Nr. 401), v. Richter Arthur in Leoben (Recom.-Nr. 132), Redaction des „aus österreich. Herzen“ in Wien (Recom.-Nr. 285).

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Agram, 4. Mai. Der Landtag nahm in seiner Abendsitzung die Inarticulierung des Gesetzes über die Einverleibung der Grenze an.

Paris, 4. Mai. Eine bezüglichliche Anfrage in der Kammer beantwortend, sagte Freycinet, dass der letzte Angriff bei Tigris auf einem von unabhängigen Tribus occupierten Gebiete zwischen Algerien und Marokko erfolgte. Der Kaiser von Marokko sei hiefür nicht

verantwortlich; derselbe sei bemüht, unsere Aufgabe zu erleichtern. — Eine Interpellation der Radicals beantwortend, sagte Freycinet, die Nothwendigkeit einer Occupation Figuzis sei nicht erwiesen, worauf die Kammer die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung annahm.

London, 4. Mai. Lord Cavendish, ein Bruder Hartingtons, wurde zum Nachfolger Forsters ernannt.

Budapest, 4. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 5 Uhr 55 Minuten, begleitet vom Generaladjutanten FZM. Baron Mondel, hier angelangt und vom Ministerpräsidenten Tisza, dem Communicationsminister Orbody, dem Obergespan Grafen St. Szapary und dem Oberbürgermeister Karl Rath empfangen worden. Nachdem der Kaiser dem Ministerpräsidenten und dem Minister Orbody freundlichst die Hand gereicht, unterhielt sich derselbe mit allen Anwesenden und fuhr sodann in die Hofburg. Seine Majestät wird Montag den 8. und Donnerstag den 11. d. allgemeine Audienzen ertheilen. Am 10. d. wird, wie die „Ung. Post“ meldet, in der Hofburg ein Hofball abgehalten, zu welchem die Einladungen demnächst ergehen werden.

Wien, 3. Mai. Der hochw. Herr Fürstbischof Bogacur ist am 2. d. M. nachmittags aus Laibach in Wien eingetroffen.

Prag, 4. Mai. Der Strike ist im vollsten Rückgang begriffen. Auch in den Brüder Schächten arbeitet beinahe alles. In wenigen Tagen wird hoffentlich der Strike vollständig beendet sein. Die Abschiebung aller nicht Beschäftigten war von heilsamstem Erfolge. Den Gerichten sind im ganzen etwa 70 Personen überliefert worden. In einem einzigen Falle musste ein Gendarm von der Waffe Gebrauch machen. Als nämlich in Haret der Socialdemokrat Ferdinand Havranek verhaftet werden sollte, vergriff er sich an dem Gendarm und hielt dessen Säbel, während das Weib Havraneks dem Gendarm die Blouse zerriß. Der Gendarm musste daher mit Anwendung der Waffe die Verhaftung vornehmen. Die Aerzte erklärten die Verwundung Havraneks für nicht gefährlich. Ansammlungen, die hierauf in dem Orte stattfanden, wurden durch zehn Mann Militär zerstreut. Die in Teplitz verbreiteten Gerüchte über Ansammlungen in Soborten sind unwahr.

Kiew, 4. Mai. In der verflossenen Woche sind gegen 1500 jüdische Familien von hier ausgewiesen worden. Viele derselben wandern nach Amerika aus.

Kairo, 2. Mai. Man versichert, dass der Khe-dive das Urtheil des Kriegesgerichtes, ausgenommen den Ex-Khe-dive Ismail Pascha betreffenden Theil, bestätigen werde.

Gandel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 1. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf Serie 7672 Nr. 3, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf Serie 6673 Nr. 18, der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf Serie 12715 Nr. 20; ferner gewonnen je 10,000 fl.: Serie 1045 Nr. 13 und S. 14356 Nr. 4; je 5000 fl.: S. 265 Nr. 6, S. 4955 Nr. 16, S. 6116 Nr. 15, S. 6362 Nr. 4 und 17, S. 7913 Nr. 19, S. 8431 Nr. 3, S. 10248 Nr. 3, S. 15875 Nr. 3, S. 13293 Nr. 5 und 9, S. 13926 Nr. 10, S. 15875 Nr. 12, S. 16622 Nr. 9 und S. 17129 Nr. 1; je 1000 fl.: S. 626 Nr. 8, S. 1045 Nr. 11, S. 1756 Nr. 11, S. 3315 Nr. 1, S. 3990 Nr. 5, S. 4260 Nr. 5, S. 4260 Nr. 19, S. 4293 Nr. 5, S. 4614 Nr. 18, S. 4959 Nr. 14, S. 6185 Nr. 6, S. 7088 Nr. 20, S. 7526 Nr. 3, S. 8309 Nr. 3, S. 8309 Nr. 17, S. 8309 Nr. 18, S. 8643 Nr. 7, S. 8948 Nr. 6, S. 9901 Nr. 20, S. 10323 Nr. 14, S. 10894 Nr. 2, S. 11157 Nr. 4, S. 12044 Nr. 1, S. 13342 Nr. 5, S. 15384 Nr. 15, S. 15875 Nr. 6, S. 15875 Nr. 13, S. 16286 Nr. 12 und S. 17097 Nr. 12. — Auf alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen, nicht besonders aufgeführten 2050 Gewinnnummern fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. — Gezogen wurden folgende Serien: 186 265 626 858 978 1045 1756 1976 2905 3047 3315 3611 3757 3960 3990 4260 4293 4614 4625 4685 4824 4907 4911 4955 4959 5045 5288 5536 5769 6022 6116 6185 6345 6362 6458 6481 6662 6673 6806 7086 7381 7526 7672 7673 7913 7957 8285 8309 8431 8544 8643 8785 8889 8948 9087 9599 9662 9715 9750 9761 9901 10222 10313 10323 10894 11157 11470 11636 11648 11819 12003 12044 12047 12266 12715 13293 13342 13926 13931 13943 14356 14416 14649 14729 15169 15178 15384 15657 15875 16237 16286 16622 16685 16759 16890 16943 16978 17097 17129 17131 18075 18749 19217 19653.

Verstorbene.

Den 3. Mai. Aloisia Lomšič, Hausbesitzerin, 78 J., Grabeshof Nr. 17, Wassersucht. — Francisca Boderžaj, Hausbesitzerin, 6 J., Polanastraße Nr. 69, Pyämie (Exsudat. pleur. sin.).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter
7 U. Mg.	735.86	+12.6	MD.	Schwach	heiter
4. 2. „	734.14	+22.7	SW.	Schwach	theilw. bew.
9. „	732.90	+16.0	Windstille		heiter

Morgens heiter, tagsüber theilweise bewölkt, gegen Abend ganz heiter. Das Tagesmittel der Wärme + 17.1°, um 5.30 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Wambach.